

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Erscheiner
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibleibend.



Anzeigen-Grundziffern in *Sp.*: Die 41 mm breite Zeile (Roffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 *Sp.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Sp.*; amlich 1 mm
30 *Sp.* und 24 *Sp.*; Kellame 25 *Sp.*. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anwendung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tag Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Dretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friebersdorf, Ehlendorfer, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. V. Hofers Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 262

Donnerstag, den 8. November 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Sonnabend, den 10. November 1928, vorm. 11 Uhr soll in Dhorn zwangsweise
gegen Barzahlung eine Exzenterpresse mit Werkzeug meistbietend öffentlich versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Gasthof zur Eiche.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz, am 8. November 1928.

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Der Verteidiger des Lombardschiebers Bergmann hat Haftentlassung
seines Mandaten beantragt.
Borausichtlich wird Poincaré wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt.
An der Pariser Börse herrscht wieder zusehender Stimmungs. Nach
den Unsicherheiten der Dienstagbörse, die unter dem unmittelbaren
Eindruck der Demission des Kabinetts Poincaré stand, hat der
Mittwoch Erholungen auf allen Gebieten gebracht.
Nach Meldungen aus Athen herrscht im Hafen von Piräus ein großes
Unwetter, wodurch Schäden in Höhe von mehreren Millionen Franken
verursacht wurden und 3 Menschen ums Leben kamen.
Wie aus Moskau gemeldet wird, sind bei einem Brand in einer Zucker-
fabrik im Regierungsbezirk Belgorod 3 Arbeiter in den Flammen
umgekommen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Vortrag.) Nochmals sei auf den mor-
gen Freitag, abends 8 Uhr, im Vortragsaal der Handels-
schule stattfindenden Lichtbilder-Vortrag der auch hier bereits
bekannten Rednerin, Fel. Emma Kottman, hingewiesen, die
an Hand von über 100 farbigen Lichtbildern nach ihren
eigenen neuesten Aufnahmen aus Würzburg, Wertheim,
Wronnbach, Mergentheim, Rothenburg, Dinkelsbühl, Nord-
lingen und Nürnberg sprechen wird.

Pulsnitz. (Medizinischer Sonntagsdienst.)
Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Freitag, den 9. No-
vember 1928 von Herrn Dr. med. Bietel versehen.

(Mütterberatungen) finden statt: in Pulsnitz
N. S. am Mittwoch, den 14. November, nachmittags
3 Uhr in der Schule. Arzt wird amwesend sein; in Ober-
lichtenau am Freitag, den 16. November, nachmittags
3 Uhr, in Schreiers Gasthof.

(Neue Jagdbienstordnung.) Die sächsische
Jagdbienstordnung vom 6. September 1923 ist neu bearbeitet
worden und im Druck erschienen. Wenn sie auch im wesent-
lichen den Wortlaut der alten übernommen hat, so sind doch
verschiedene zu Zweifeln Anlaß gebende Bestimmungen der
alten Dienstordnung scharfer gefaßt, auch einige durch Ein-
gaben der Berufsvertretung bekannt gewordene Wünsche so-
weit möglich berücksichtigt worden. Die neue Jagdbienst-
ordnung ist den in Frage kommenden Dienststellen in diesen
Tagen zugegangen.

(Fremde Zeitungen liegen lassen!) Es
kommt leider nicht selten vor, daß Unbefugte Zeitungen, die
von den Trägern vor der Wohnungstür der Abonnenten
niedergelegt oder in Briefkästen gesteckt werden, sich aneignen.
Wer das tut, möge bedenken, daß er sich des Diebstahls
schuldig macht und mit Gefängnis bestraft werden kann. Erst
kürzlich wurde eine Frau in Sonneberg, die ihrem Nachbar
einige Male die Zeitung von der Tür weg entwendet hatte,
wegen Diebstahl im Rückfalle zu drei Monaten Gefängnis
verurteilt.

Dhorn. (Bibelstunden.) Heute einmal ein Wort
über die Bibelstunden. Man sagt heute: Die Bibelstunden
haben sich überlebt! Man hat sie vielfach als Fortsetzung
der im Kriege gebräuchlichen Kriegsbesunden entstehen lassen
und glaubte damit einem Bedürfnisse nachzukommen. Ob es
wirklich ein solches gewesen ist? Wir erlebten es schon in
den letzten Kriegsjahren, daß die Besucherzahl der Kriegs-
besunden abnahm. Und so hat man auch in den folgenden
Bibelstunden zumeist erlebt, daß einmal die Zahl der Besucher
abnahm, und daß schließlich ein ganz bestimmter Kreis sich
einfand, der sich treu blieb, aber nur wenig schwankte, nicht
ab, aber eben auch nicht zunahm. Die Bibelstunden hier
werden auch nur wenig, und zwar auch in der Regel von den-
selben besucht. Ich möchte gern einmal versuchen, die Bibel-
stunden mit der erbautlichen Ansprache, wie sie bisher meist
geleitet wurde, zu ersetzen durch ein „Bibellesen“. Man nimmt
eine Schriftstelle vor und schlägt alle in Frage kommenden
Parallelstellen auf. Da läßt sich gewiß auch manches per-
sönliche Wort sprechen und man erreicht nach einiger Zeit
das, was so nötig ist und was Luther mit seiner Ver-

Hoover, Amerikas neuer Präsident

467 Stimmen für Hoover, nur 64 Stimmen für Smith — Smith beglückwünscht seinen Rivalen zum Siege
Die Berliner Presse zur amerikanischen Präsidentenwahl



Sieger und Besiegter.

Die 42 Millionen amerika-
nischer Wähler haben ge-
sprochen. Es ist so gut wie
entschieden, daß die Republi-
kaner bei den Präsidentschafts-
wahlen den Sieg davongetragen
haben. Der Kampf um
„Troden“ oder „Raß“ endete
mit dem Siege der „Trodenen“.
— Unsere Bilder zeigen rechts
den Sieger im Wahlkampf, den
Republikaner Hoover, und
links den Besiegten, den
Kandidaten der Demokraten,
Smith.



New York. An der Tatsache, daß der Kandidat der
Republikaner, Herbert Hoover, aus dem Kampfe um den
Präsidentschaftsposten in Amerika als überlegener Sieger
hervorgegangen ist, läßt sich nicht mehr rütteln. Zwar
werden sich die Ergebnisse noch etwas verschieben, aber an
dem letzten Ergebnis, nach dem Hoover bisher 467 und sein
Rivale, der Demokrat Smith, nur 64 Elektorstimmen auf
sich vereinigte, ist nicht mehr viel zu ändern. Smith hat an
Hoover bereits ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er
Hoover zu dem Erfolge beglückwünscht. Auch der Leiter der
demokratischen Parteiorganisation hat die Wahl Hoovers zum
Präsidenten der Vereinigten Staaten beklagt.

Die Mehrheit für Hoover ist größer, als jemals in den
letzten Wahlen die Mehrheit für einen Präsidentschafts-
kandidaten gewesen ist. Den Republikanern ist es zum ersten
Male gelungen, sich die Südstaaten, in denen die Demokraten
bisher festsaßen, zum größten Teil zu erobern. Ganz über-
raschend kam die Niederlage Smiths in seinem Heimatstaate
New York. Hier sogar blieb Hoover mit hunderttausend
Stimmen überlegen. Der Sieg Hoovers in New York ist um
so höher zu bewerten, wenn man bedenkt, daß Smith in
seinem Heimatstaate während der letzten 25 Jahre nicht ein
einziges Mal besiegt wurde.

Die Frauen bringen die Entscheidung.

Während anfänglich der Sieg Hoovers noch gar nicht so
sicher war, stellte sich während der Wahl heraus, daß sich die
rege Wahlbeteiligung der Frauen entscheidend für Hoover
ausgewirkt hatte. Anfänglich sah es sogar für Stunden recht
ungünstig für Hoover aus. Aber dann änderte sich plötzlich
das Bild, als die Ergebnisse aus den ländlichen Bezirken ein-
trafen. Im Verein mit den Farmer, den Gewerbe-
treibenden, den Kleinen Kaufleuten und der
Finanzwelt haben die Frauen die Großstadtmassen
und die Einwandererbevölkerung besiegt. Zwei Tatsachen
hatten die Frauen auf den Plan gerufen: die Religions-
frage und die Prohibition. Die letzte, die Smith für
sich auszuspielen glaubte, als er sich entschieden gegen die
Prohibition aussprach, rüttelte die Frauen erst auf. Sinzu-
kam, daß in Hoover dem Gouverneur Smith eine Persönlich-
keit gegenüberstand, die in Amerika nicht nur als Staats-
mann, sondern auch als Wirtschaftspolitiker großen Maßstabs
angesehen wird. Schließlich fragte man sich, wozu eine andere
Partei aus Ruder kommen sollte, nachdem doch unter der
Leitung des Republikaners Coolidge alles gut gegangen sei.

Vom Gärtnergehilfen zum Präsidenten.

Der neue Präsident Hoover ist kein Neuling in der
Politik. Alverdin entspricht es seinem verschlossenen Wesen,

daß er in den letzten Jahren nur mit großer Zurückhaltung
zu den großen Fragen der Tagespolitik Stellung genommen
hat. Hoover ist 1874 geboren, und man sagt, daß seine Vor-
fahren, die früher den Namen Hubert trugen, um das
Jahr 1740 aus Deutschland nach Amerika
ausgewandert seien. Hoovers Vater war Schmied,
und der Sohn begann schon mit 18 Jahren als Gärtnergehilfe
Geld zu verdienen. Mit 17 Jahren bot sich ihm die Gelegen-
heit, sich an der Universität immatrikulieren zu lassen. Er
machte sein Examen als Bergingenieur. Erfolgreiche Grün-
dungen großer industrieller Unternehmungen brachten ihn zu
Reichtum. Zu Beginn des Weltkrieges organisierte er die
Lebensmittelversorgung der belgischen Bevölkerung und der
von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebiete.
Dies Amt versah er bis zum September 1919, und durch diese
Tätigkeit gewann er ein mit den Jahren immer wachsendes
Ansehen.

Welche Politik wird Hoover treiben?

Hoovers Politik gegenüber Europa wird kaum anders
sein als die Coolidges, sie wird in der Nichteinmischung
in europäische Angelegenheiten, Fortsetzung der
Abriistung und Flottenrüstungspolitik, Ablehnung des
Bäckerbundes und Aufrechterhaltung der Forderung,
daß die Alliierten ihre Kriegsschulden an Amerika bezahlen
müssen, und daß dieses Problem mit der Reparationsfrage
nicht verquittet werden darf, bestehen. Hoover kennt die
europäischen Verhältnisse aus eigener Anschauung und besser
als irgendein anderer amerikanischer Staatsmann. Wenn zu
hoffen ist, daß Hoover seine antideutsche Einstellung, die er
bis weit in die Nachkriegszeit hinein zeigte, allmählich auf-
gibt, so wird man annehmen dürfen, daß er eine Revision
des Dawesplanes stark begünstigen wird. Dabei
wird er aber nicht von der bisherigen Forderung Coolidges
abgehen, daß der Dawesplan mit der alliierten
Schuldenfrage nicht das Geringste zu tun
hat. Aus diesem Grunde wird Hoover voraussichtlich auch in
absehbarer Zeit jeder Mobilisierung der deutschen
Eisenbahnobligationen seine Zustimmung
verweigern.

Die Berliner Presse zur Wahl Hoovers

Zu dem Wahlsieg Hoovers nehmen vorläufig nur wenige
Berliner Blätter Stellung. Die „Deutsche Tages-
zeitung“ sagt, nicht der Republikaner habe über den
Demokraten gesiegt, nicht um Parteiprogramme sei es in
erster Linie gegangen, sondern in erster Linie um Persönlich-

